

März 2026

Das Herrenholz

Alte Eichen, seltene Arten und eine lange Geschichte

Von Hendrik Scheele und Carolin Kemper



1 Das Herrenholz, ein historischer Wald in staatlicher und privater Hand. Foto: C. Kemper, Niedersächsische Landesforsten (NLF)

Das Herrenholz ist das nach den Dammer Bergen größte zusammenhängende Waldgebiet im Landkreis Vechta. Es liegt im Norden des Landkreises im Übergangsbereich der Gemeinden Goldenstedt und Visbek zwischen den Orten Lutten, Goldenstedt und Wöstendöllen. Der Wald hat insgesamt eine Größe von mehr als 700 ha, die als Naturschutzgebiet ausgewiesene Fläche umfasst rund 287 ha (nlwkn.niedersachsen.de).

In mehreren Publikationen werden das Herrenholz, der Hasbruch und der Neuenburger Urwald als heraus-

ragende Wälder im Mittel-Westniedersächsischen Tiefland bezeichnet. Sie haben eine ähnliche Geschichte und Naturwaldbereiche ohne Nutzung, bei denen es sich um Hutewaldreste handelt (Hutenutzung = Waldweide, z. B. mit Rindern). Die div. historischen Karten belegen, dass das Herrenholz großflächig seit mind. 300 Jahren durchgehend bewaldet ist. Diese lange Historie in Kombination mit den hohen Anteilen naturnaher Waldanteile hat es ermöglicht, dass im Herrenholz noch Arten vorkommen, die in anderen Wäldern schon lange verschwunden sind.

Im Herrenholz begegnen sich Naturschutz, forstwirtschaftliche Nutzung und Erholung in einer Intensität, wie es im Landkreis Vechta selten zu finden ist. Unterschiedliche Ansprüche erfordern viel Abstimmung der diversen Interessenvertretungen, sodass ein steter Austausch die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen diesen darstellt. Dieses Biotope-Merkblatt kann lediglich einen Ausschnitt aus den vielfältigen Bedingungen im Herrenholz darstellen, welcher jedoch den allgemeinen Zustand sehr gut erklärt.



DIE GESCHICHTE DES HERRENHOLZES

Zum Herrenholz existieren Aufzeichnungen, die bis in das Jahr 819 zurückgehen. Am 1. September 819 wurde das heutige Herrenholz erstmals in Verbindung mit der Kirche in Visbek erwähnt und als „Ammerwald“ bezeichnet. Dieser Begriff geht auf die Ambronzen zurück, die zu dieser Zeit in dem Wald lebten. Ein Volksstamm aus Schleswig-Holstein, welcher sich vermehrt nach Süden ausbreitete.

Um 800 besiegten die Franken unter Karl dem Großen die Sachsen und führten das Christentum ein. In der Region wurden sogenannte Gaugrafen eingesetzt. Der Ammerwald gehörte zum Lerigau, welches sich über Wildeshausen und westlich der Hunte bis an den Vechtaer Moorbach erstreckte. Den Gaugrafen wurden Waldteile zur Nutzung übertragen. Später überließ Kaiser Ludwig der Fromme der Visbeker Kirche einen Anteil aus dem „Ameri“. Um 1100 wurde auch dem Kloster Corvey ein Waldstück aus dem Ameri übertragen. Hier findet der Name Holewide in Ammeren das erste Mal Erwähnung. Die Holewide oder Hollwedehusen war sehr wahrscheinlich eine Siedlung, die im Bereich des Herrenholzes existierte. Im 14. Jahrhundert wurde diese allerdings infolge der Pest aufgegeben. Dort, wo damals die Siedlung war, ist heute nur noch Wald zu finden.

Große Teile des Waldes wechselten in den Jahren nach 1100 die Besitzer oder wurden als Lehen vergeben. Die Bischöfe von Münster, die seit 1252 Rechtsnachfolger der Grafen von Vechta-Ravensberg mit hohen Eigentumsanteilen waren, behielten bis 1803 nur einen Anteil von rd. 350 ha. In diesem Jahr wurde das Niederstift Münster dem Herzogtum Oldenburg (ab 1815 Großherzogtum) im Zuge der Säkularisation zugeteilt. Der genannte Waldanteil ging damit in den Besitz des Herzogtums über und bekam den heutigen Namen „Herrenholz“, weil es von den Fürsten

und Herren vorrangig zur Jagd und Holzgewinnung genutzt wurde. Diese rund 350 ha sind heute immer noch im Besitz der öffentlichen Hand und werden heute durch die Niedersächsischen Landesforsten verwaltet. An die 350 ha Landeswald schließen sich rund 350 ha weitere Waldflächen in privater Hand an.

Der Wald wurde über viele Jahrhunderte überwiegend durch Vieheintrieb (Hutewald) genutzt. Infolge der intensiven Nutzung konnten sich nur wenige Alteichen als Mastbäume halten und die Buche war durch Verbiss nahezu vollständig verschwunden. Eine Verjüngung des Waldes konnte nicht mehr stattfinden.



3 Alteiche aus der Zeit der Hutennutzung. Foto: B. Balbucha

Mit dem Wechsel in öffentliches Eigentum versuchten fortan die zuständigen Förster den Weideeintrieb zu regeln und eine Verjüngung durch die Anlage von Kulturen einzuleiten. Dies gelang viele Jahrzehnte lang nur bedingt. Es wurde über einen stetig zurückgehenden Holzbestand berichtet. Auch das Gras wies auf den Wiesenflächen bereits mindere Qualitäten durch den Plaggenstich auf.

Erst 1885 wurden den Bauern die letzten Weideberechtigungen im Herrenholz abgekauft. Danach begann zunächst im Landeswald die Wieder-



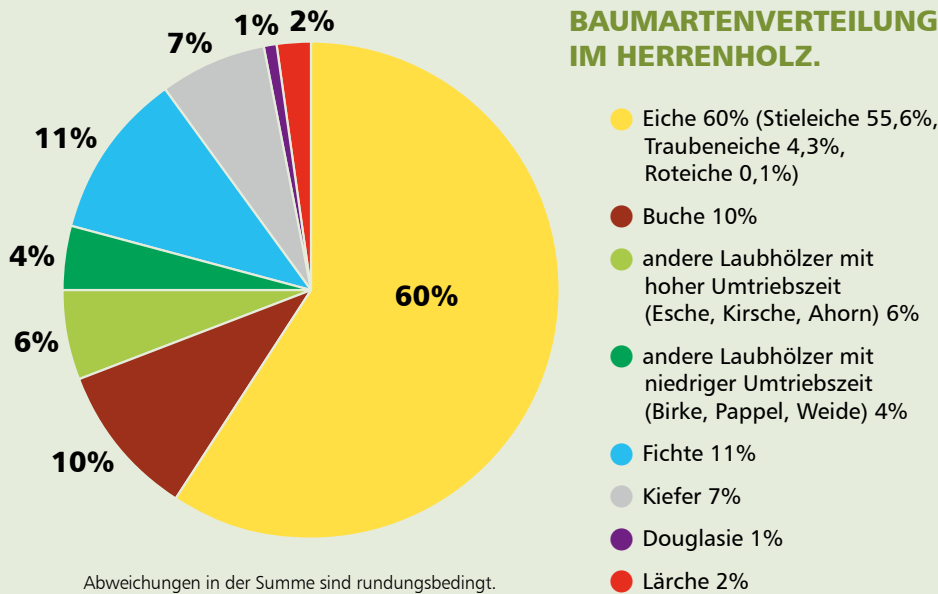
4 Das ehemalige Forsthaus im Herrenholz. Foto: H. Scheele

aufforstung des Herrenholzes. Es wurden u.a. Kiefern Samen ausgebracht und Eichenheister gepflanzt. Durch den Beweidungsstopp kam es auch wieder zu einer natürlichen Buchenverjüngung, die heute insbesondere in den Naturwaldparzellen in der Umgebung des Forsthauses zu beobachten ist (Quelle: Maßnahmenblätter zum Herrenholz sowie Bericht zum Kooperationsprojekt „Die Schlochter Bäke macht Schule“, C. Lehmkuhl u. H. Wieting).

WELCHE BAUMART DOMINIERT DEN HEUTIGEN WALD?

Große Teile des Herrenholzes, v. a. im Naturschutzgebiet gelegen, befinden sich auch heute noch im öffentlichen Eigentum (Niedersächsische Landesforsten). In deren Organisation war das Herrenholz viele Jahre ein eigenständiges Revier, dessen Forsthaus sich im Herrenholz selbst befunden hat. Das Revier wurde 1998 Teil des heutigen Reviers Barnstorf, welches zum Forstamt Ahlhorn gehört. Das Forsthaus wurde verkauft und ist auch heute noch prägend für den Wald.

Im Naturschutzgebiet selbst gibt es nur in den südlichen Randbereichen Waldflächen, die sich in Privateigentum befinden. Anders als in den Landeswaldflächen sind diese häufig nicht so gut erschlossen worden (Wegbau) und es gibt einen kleinräumigeren Wechsel der Eigentümer.



5 Baumartenverteilung im Landeswald des Herrenholzes. Grafik: NLF

Grundsätzlich ist der Landeswald des Herrenholzes durch einen hohen Anteil von Eichen gekennzeichnet, wie man ihn sonst selten findet. Er liegt bei rd. 60% und steigt laufend auf Kosten der Nadelbäume weiter an. Weitere bedeutende Anteile sind die Fichte mit 11% und die Buche mit 10%.

Wesentlich zur Baumartenverteilung haben neben den Bodenverhältnissen (nährstoffreich, hohe Wasserverfügbarkeit), die sich gut für den Anbau von Eichen eignen, aber vor allem historische Ereignisse beigetragen. So spiegeln die Relikte der Nadelholzbestände wie Fichten und Kiefern (in der Grafik grauer und blauer Anteil) noch den Beginn des 19. Jahrhunderts wider, als die geregelte Forstwirtschaft eingeführt wurde. Lange Diskussionen führten damals zu dem Ergebnis, dass ein Fünftel der Fläche verjüngt wurde. Um den steigenden Bedarf an Bau- und Brennholz decken zu können, wurde der Anbau von schnellwachsenden Nadelbaumarten wie der Fichte, Kiefer und Douglasie gefördert.

Ein weiteres tiefgreifendes Ereignis in der Waldgeschichte des Herrenholzes war der Sturm Quimbarga im November 1972. Der Sturm veränderte die Forstwirtschaft in Niedersachsen erheblich. Eine neue Grundhaltung

entstand, die auf ökologischen Grundlagen basierte. Die Wälder sollten stabilisiert und zu vielfältig nutzbaren Mischwäldern entwickelt werden. Demnach sollten nicht nur wieder Kiefern und anderes Nadelholz gepflanzt werden, sondern auch vermehrt Laubbölzer, um die ökologische Stabilität zu fördern. Dabei geben vorhergehende Bodenuntersuchungen die Baumartenauswahl vor. Im Herrenholz wurden die Freiflächen aufgrund der staunassen Standorte vorwiegend mit Stieleiche wiederaufgeforstet.

Seit der Unterschutzstellung als FFH-Gebiet im Jahr 2004 (FFH: Flora-Fauna-Habitat) haben die naturschutzfachlichen Belange noch einen höheren Stellenwert. So werden zukünftig z. B. die heute noch verbliebenen Nadelwälder ebenfalls nach und nach durch heimische Laubbäume ersetzt, sobald die Nadelholzbestände in die Hiebsreife einwachsen.

DAS HERRENHOLZ ALS TEIL EINES EUROPaweiten NETZWERKS

Im Herrenholz wurde bereits 1953 ein kleiner Teilbereich in der Nähe des Forsthauses unter Naturschutz gestellt, der so genannte „Urwald Her-

renholz“. Dabei handelt es sich um einen ehemaligen Hutewaldbereich mit alten Eichen.

Im Jahr 1972 wurde dieser aus der forstwirtschaftlichen Nutzung herausgenommene Teil auf eine Größe von rd. 20 ha vergrößert und 1996 erfolgte die Unterschutzstellung einer nun 33 ha großen Fläche im Umfeld des Forsthauses als Naturschutzgebiet.

1998 wurden große Teile des Herrenholzes als Gebiet von gemeinschaftlicher und europaweiter Bedeutung (BEG) vorgeschlagen und 2004 in diesem Status bestätigt. Seitdem besteht faktisch der Status als FFH-Gebiet, auch wenn die nationale Sicherung erst 2017 erfolgte, als die BEG-Fläche auch als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde. Das Naturschutzgebiet hat eine Größe von rd. 280 ha. Die Begründung für die Ausweisung dieses hohen Schutzstatus nach europäischen Recht waren die schützenswerten naturnahen Laubbwälder auf einem alten Waldstandort. Insbesondere der mit Habitatkontinuität verbundene Eremit gilt als prioritäre Art nach FFH-Recht und ist demnach besonders schützenswert. Das FFH-Recht und auch die Naturschutzgebietsverordnung aus 2017 lassen nur beschränkte forstwirtschaftliche



6 Urwald Herrenholz mit Altbuchen. Foto: H. Scheele

Maßnahmen zu. So ist beispielsweise in den Eichenwaldbereichen nur eine Verjüngung mit Arten zulässig, die Teil der wertgebenden Lebensraumtypen sind. Das sind Baumarten wie Stieleiche, Flatterulme, Winterlinde, Hainbuche oder auch die Rotbuche. Arten wie die Roteiche oder die Douglasie, wie sie in der Forstwirtschaft ansonsten üblich sind, dürfen nicht zum Einsatz kommen.

Ein übergeordnetes Ziel der FFH-Gebiete ist der Schutz besonderer Lebensraumtypen und Arten, die in den Anhängen dieser EU-Richtlinie aufgeführt sind. Wesentliche Teile der heutigen Schutz-

gebietsverordnung zielen darauf ab, diese Ziele zu erreichen bzw. zu erhalten (Verschlechterungsverbot) und zu verbessern (Verbesserungsgebot). Insbesondere aufgrund des Verbesserungsgebotes erfolgte im Anschluss an die nationale Sicherung die verpflichtende Aufstellung eines Managementplans und die Erstellung von Maßnahmenblättern.

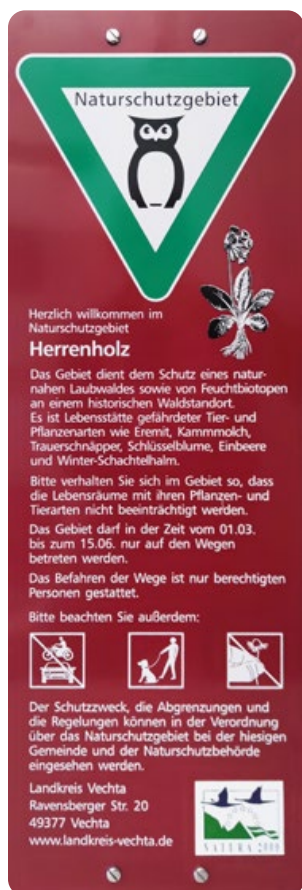
Diese werden fortlaufend aktualisiert. Für die Planungen wurden zunächst Untersuchungen durchgeführt sowie bestehende Untersuchungen ausgewertet. Basierend auf den Ergebnissen erfolgt darin u. a. eine Bestandsbeschreibung sowie eine Ableitung von Zielsetzungen. Im letzten Teil werden verpflichtende, aber auch wünschenswerte Maßnahmen beschrieben und räumlich dargestellt. Folgende Lebensraumtypen und Tierarten sind im Herrenholz wertgebend und damit entscheidend für die Unterschutzstellung als FFH-Gebiet:

- Feuchter Eichen- und Hainbuchenmischwald (*Carpinion betuli*) (9160): 127,0 ha
- Hainsimsen-Buchenwald (*Luzulo-Fagetum*) (9110): 40,9 ha
- Weiden- u. Erlen-Eschenwälder (*Alnion glutinoso-incanae*) (91E0): 10,9 ha

- Atlantischer, saurer Buchenwald mit Unterholz aus Stechpalme (*Quercion robori-petraeae* oder *Ilici-Fagenion*) (9120): 6,2 ha
- Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen mit *Quercus robur* (9190): 3,5 ha
- Waldmeister-Buchenwald (*Asperulo-Fagetum*) (9130): 1,4 ha
- Wertgebende Tierart: Eremit
- Wertgebende Tierart: Kammmolch

(aus: Managementplan der NLF bzw. Maßnahmenblätter des LK Vechta)

Wichtig ist zu ergänzen, dass nicht unerhebliche Teilbereiche des Herrenholzes seitens der NLF zudem als „Naturwald“ ausgewiesen wurden. Diese Teilbereiche werden komplett der natürlichen Entwicklung überlassen. Es handelt sich zumeist um Bereiche alter oder älterer Eichen. Diese Naturwälder wurden zum einen für Forschungszwecke ausgewiesen, zum anderen sind sie Teil der NWE 5 Kulisse. Die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt hat festgelegt, dass 5% der deutschen Waldfläche aus der Nutzung genommen werden sollen. Die NLF legen insgesamt sogar 10% ihrer Flächen still.



7 NSG-Schild des Landkreises Vechta.

Foto: H. Scheele

EREMIT (*Osmoderma eremita*)

Larvalphase (als Engerling)

- im letzten Stadium bis zu 7,5 cm groß
- weiß bis gelblich, braune Kopfkapsel, typische Engerlingsform
- Verpuppung nach ca. 3 – 4 Jahren

Adulte Phase (als Käfer)

- bis zu 4 cm
- unscheinbar, braunschwarz, metallischer Glanz
- Lebensdauer Männchen: 2 – 3 Wochen
- Lebensdauer Weibchen: bis zu 3 Monate



8 Adulter Eremit (*Osmoderma eremita*). Foto: H. Scheele

DER EREMIT: EIN LEBEN IN BAUMHÖHLEN

Eine herausragende faunistische Besonderheit, die aufgrund seiner „Schirmartenfunktion“ genauer dargestellt werden soll, ist der Eremit, auch Juchtenkäfer genannt.

Der Name des Käfers „ist Programm“: Er führt ein verborgenes Leben in Baumhöhlen, wobei er großräumige Höhlen bevorzugt und auf Mulm in diesen Höhlen angewiesen ist. Denn die Larven ernähren sich von den von Schimmelpilzen durchsetztem Mulm. Selbst der geschlüpfte Käfer verlässt die Baumhöhle häufig nicht, weswegen Beobachtungen der Käfer eher selten sind. Wenn die Höhlen verlassen werden, dann nur im nahen Umkreis (wenige 100 m weit). Die Population eines Käfers ist entsprechend auf ein großes Höhlenangebot mit großvolumigen Höhlen in einem engen räumlichen Zusammenhang angewiesen.

Charakteristisch ist daher das Vorkommen der Art in Wäldern mit Baumveteranen als Relikt alter Nutzungsformen wie den Hutewäldern oder auch in großen Parkanlagen, die von alten Bäumen geprägt sind. Im Landkreis Vechta kommt die Art nach bisherigem Kenntnisstand nur im Burgwald Dinklage und im Herrenholz vor, in denen es u. a. Alteichen als „Relikte“ einer historischen Hutewaldnutzung gibt. Darüber hinaus

kommt die Art im westlichen Tiefland von Niedersachsen nur im Hasbruch und im Bad Bentheimer Wald vor. Dies macht deutlich, welch große Bedeutung die Vorkommen hier in West-Niedersachsen haben. Unterstrichen wird dies dadurch, dass der Eremit in der niedersächsischen Strategie zum Arten- und Biotopschutz als eine höchst prioritäre Art mit vorrangigem Handlungsbedarf eingestuft wurde.

Die Bedeutung der Art ist nicht zuletzt auf seinen Schirmartcharakter zurückzuführen: Da der Käfer sehr hohe Ansprüche an seinen Lebensraum stellt, ist mit seiner Erhaltung das Überleben zahlreicher weiterer Arten in diesem Lebensraum garantiert. So kommen dort, wo der Eremit vorkommt, geschätzt über 200 weitere Käferarten sowie zahlreiche Pilzarten vor, die ebenso auf sich zersetzende und tote Holzstrukturen angewiesen sind. Ebenso kann in Waldbereichen mit Eremiten sicher davon ausgegangen werden, dass dort viele verschiedene Fledermausarten und diverse, heute oft eher seltene Vogelarten vorkommen.

Im Zuge der Aufstellung des Managementplans wurde festgestellt, dass der Erhaltungsgrad für den Eremiten im Herrenholz als schlecht einzustufen ist. Es besteht somit die Verpflichtung, Maßnahmen zu ergreifen, um den Zustand für diese Art zu verbessern. Aus

diesem Grund wurde in den Jahren 2023 und 2024 ein Förderprojekt für diese Tierart durchgeführt. Schwerpunkt des Projektes war die tiefgehende Erfassung der Vorkommen mit Einsatz von Spürhunden und Baumkletterern, die Erfassung von zukünftigen Habitatbäumen sowie die Durchführung von Baumpflegearbeiten.

Die detaillierten Untersuchungen haben neben der größeren Population des Käfers im Norden des Herrenholzes beim Forsthaus, eine bisher nicht bekannte kleinere Population im Süden des Naturschutzgebietes entdeckt. Die zukünftigen Heraus-



9/10 Erfassung des Eremitenvorkommens: Höhlenkontrolle nach Anzeige durch einen speziell auf Eremiten trainierten Spürhund. Fotos: B. Balbuchta (9), E. Ahlbrand (10)

NÖRDLICHER KAMMMOLCH (*Triturus cristatus*)

Larvalphase

- Laichzeit im April / Mai
- Ablage von ca. 200 – 400 Eiern in gefaltete Blätter von Wasserpflanzen
- ca. drei- bis viermonatige Entwicklung
- Wachstum von 1 bis zu 8 cm in dieser Zeit

Adulte Phase

- Länge: Männchen etwa 15 cm, Weibchen ca. 18 cm
- Bauch: gelb / orange, schwarze Flecken
- Oberseite: grau-schwarz, undeutliche Punkte, leicht warzig, granuliert
- Wassertracht der Männchen in Paarungszeit: hoher, stark gezackter Kamm, an Schwanzwurzel unterbrochen
- meist nachtaktiv, versteckte Lebensweise
- ca. 5 Monate jährlich im Gewässer (mit reichem Bewuchs)
- Landlebensraum: reich strukturiert mit vielen Versteckmöglichkeiten
- Überwinterung: Winterquartiere an Land
- Lebensdauer: im Freiland bis zu 18 Jahren



11 Nördlicher Kammolch (*Triturus cristatus*), adultes Männchen. Foto: F. Körner

forderungen beim Management für diese Tierart werden darin bestehen, die bekannten Brutbäume möglichst lange zu erhalten und in diesem Zeitraum eine Besiedlung nahe gelegener zukünftiger Habitatbäume zu erreichen. Dabei wird langfristig ein noch zu lösendes Problem darin bestehen, dass sich ein Großteil der bekannten Brutbäume und zukünftigen Habitatbäume in Waldbereichen befindet, die der natürlichen Entwicklung überlassen sind. In Waldbereichen mit natürlicher Dynamik ist auch im Herrenholz meist zu erwarten, dass sich die nachwachsenden konkurrenzstärkeren Buchen gegenüber den Eichen durchsetzen, die in der Nachwuchs-Altersphase normalerweise noch keine geeigneten Höhlen für den Käfer aufweisen. Als Folge würden die Eichen nach und nach über mehrere Dekaden langsam absterben.

WEITERE BEWOHNER DES HERRENHOLZES

Im Rahmen dieses Merkblattes kann nicht auf sämtliche Bewohner eingegangen werden. Einige weitere Besonderheiten sollen dennoch genannt werden. Bereits im vorangegangenen Punkt wurde erwähnt, dass auch der Kammolch eine wertgebende Art des Gebietes ist, auf die beim Management des Gebietes besonders zu achten ist.

Beim Kammolch gibt es Austauschbeziehungen zwischen dem Wald selbst und den zahlreichen Gewässern in der Umgebung des Herrenholzes, was beim Management des Gebietes zu berücksichtigen ist. In den letzten 10 Jahren wurden zahlreiche Gewässer im Wald und in der Umgebung des Herrenholzes angelegt. Sie wur-

den entsprechend der Anforderungen dieser Molchart gestaltet. So konnte und kann ein wichtiger Beitrag dazu geleistet werden, die Population zu stabilisieren und dauerhaft zu stärken. Die begleitenden Untersuchungen haben aufgezeigt, dass die neu angelegten Gewässer schnell vom Kammolch besiedelt werden.

Neben dem Kammolch kommen im Herrenholz auch die insgesamt häufigeren Arten Teichmolch und Bergmolch vor. Vom in Niedersachsen seltenen Fadenmolch gibt es gemeldete Einzelfunde, ob es sich dabei um ein sicheres sowie stetiges Vorkommen handelt, ist unklar.

Bezüglich des Amphibienvorkommens ist zum einen noch zu erwähnen, dass sich angrenzend an das Herrenholz in mehreren Stillgewässern lange Zeit die einzige Laubfroschpopulation des



12 Neu angelegter Kammolch-Tümpel im Herrenholz.
Foto: B. Staggenborg

Landkreises befand. Dabei handelt es sich offensichtlich um eine verbliebene Reliktpopulation, die nun anfängt, auch einige renaturierte Stillgewässer in der Umgebung zu nutzen. Seitens der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Vechta besteht die Hoffnung, dass diese Population zukünftig irgendwann mit der Population in Austausch tritt, die aus Richtung des Moorgürtels aus dem Landkreis Diepholz langsam Richtung Norden einwandert. Der Laubfrosch ist eine wichtige Zielart für die Biotopverbundplanungen in diesem Teil des Landkreises.

Zum anderen hat es im Jahr 2025 eine aufschlussreiche ehrenamtliche Untersuchung zum Feuersalamander gegeben (Mügge). Anlass dafür ist das Bestreben, in Anbetracht der aufgrund der „Salamanderpest“ (Hautpilz) stark sinkenden Bestände, sämtliche landesweiten, eventuellen Vorkommen zu erfassen. Das Herrenholz selbst wurde in einem Verzeichnis aus 1876 als Feuersalamanderfundort aufgeführt. Trotz intensiver Suche konnten bei der Untersuchung 2025 keine Larven o.ä. gefunden werden, auch wenn das Herrenholz vom Kartierer als geeigneter Lebensraum eingestuft wird. Sofern die Angabe aus 1876 verlässlich ist, muss, anders als im vergleichbaren Hasbruch, da-

von ausgegangen werden, dass dieses Vorkommen erloschen ist.

Als eine weitere Tierartengruppe, die für das Herrenholz prägend ist, müssen in jedem Fall auch die Fledermäuse genannt werden. Es gab bereits seit vielen Jahren die Vermutung, dass es in dem Wald ein gut ausgeprägtes Artenspektrum gibt. Daher wurden 2021 und 2023 Untersuchungen in Auftrag gegeben, die mit Hilfe von Netzfängen, Bat-Detektoren und Bessenderungen durchgeführt wurden (Dense u. Lorenz). Es konnten 11 verschiedene Arten nachgewiesen werden. Von den nachgewiesenen Arten sind die folgenden Artenvorkommen besonders erwähnenswert, weil sie in der Roten Liste Niedersachsen als stark gefährdet genannt bzw. im Anhang II der FFH-Richtlinie aufgeführt sind oder weil es sich um Arten mit höchster Priorität in Niedersachsen handelt. Sind die Namen ergänzt um ein „(W)“ konnte zudem nachgewiesen werden, dass diese Arten ihre Wochenstubenquartiere im Wald haben – der Wald also mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auch eine Funktion als Fortpflanzungshabitat hat: Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*) (W), Kleiner Abendsegler (*Nyctalus leisleri*) (W), Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) (W), Große Bartfledermaus (*Myotis brandtii*) (W), Rauhaufleder-

maus (*Pipistrellus nathusii*), Großes Mausohr (*Myotis myotis*).

Das festgestellte Arteninventar wird in dem Gutachten als außergewöhnlich eingestuft und die Bedeutung des Waldgebietes als Fledermauslebensraum als überregional beurteilt. Die Ergebnisse sprechen für eine gute Habitatqualität, was sehr wahrscheinlich mit dem Strukturreichtum, dem hohen Altholzanteil, der Baumartenzusammensetzung und den Wasserhältnissen zusammenhängen wird.

Vertiefend untersucht wurden die Vorkommen der Bechsteinfledermaus als typische Waldfledermaus und Kennart naturnaher Wälder (Bessenderung). Es konnten zahlreiche Eichen als Quartierbäume nachgewiesen werden. Durch die ergänzende Untersuchung 2023 konnte nachgewiesen werden, dass es sowohl eine Kolonie im Norden als auch im Süden gibt.

Bechsteinfledermäuse nutzen in der Regel Spechthöhlen als Sommerquartier, in denen die Jungtiere aufgezogen werden. Dabei werden die Quartiere häufig gewechselt.

Das Vorkommen der Art im Herrenholz ist somit auch ein sicheres Indiz für den Höhlenreichtum im Wald. Diese Höhlen haben, wie bereits beim Eremiten geschildert, auch eine wichtige Funktion für viele andere Arten.



13 Kleiner Eisvogel (*Limenitis camilla*), ein Tagfalter der feuchten Wälder.
Foto: B. Staggenborg



14 Kaisermantel (*Argynnis paphia*), ein Tagfalter der Waldränder, Lichtungen und Wiesen.
Foto: B. Staggenborg



15 Waldbrettspiel (*Pararge aegeria*), ein Tagfalter der lichten Laubwälder und Waldränder.
Foto: H. Scheele

Eine Artengruppe, die im Sommer im Herrenholz gut zu beobachten ist, sind die Schmetterlinge. Von diesen kann man im Herrenholz viele verschiedene Arten antreffen. So wurden bei einer Kartierung 2016 in den Teilbereichen „Buchholz“ und „Schmedes Holz“ (beide direkt angrenzend an das Naturschutzgebiet) allein 22 verschiedene Tagfalterarten angetroffen.

Darunter auch diverse schön anzusehende charakteristische Waldfalter, die oft auf Waldwegen oder an Wegrändern auf dort wachsenden Hochstauden (z. B. Disteln) anzutreffen sind: Der in Niedersachsen gefährdete Kaisermantel, der stark gefährdete Schillerfalter oder auch das Waldbrettspiel.

EIN „BLÜTENZAUBER“ IN JEDEM FRÜHJAHR

Grundsätzlich prägend für das Herrenholz sind insbesondere die oben genannten Lebensraumtypen mit ihren kennzeichnenden Pflanzenarten. Flächig am bedeutsamsten ist dabei der so genannte „Feuchte Eichen- und Hainbuchenmischwald“.

Zum Herrenholz liegen mehrere Datensätze von Detailkartierungen vor, wobei der Süden mit den Teilbereichen Buchholz (an NSG angrenzend) und Breitenbruch besonders gut untersucht ist. Hier fand bereits 1969 eine genaue Untersuchung statt (M. Stehmann), die u. a. eine komplette Artenliste umfasst. Stehmann stellte fest, dass das Herrenholz über einen großen Artenreichtum verfügt. Beide

Bereiche wurden 2016 bzw. 2021 (Stichting Bargerveen, NL) erneut genauer untersucht. Ein Ergebnis dieser Untersuchungen waren Zeigerarten, über die bei den naturschutzfachlichen Maßnahmen im Süden des Waldes zukünftig festgestellt werden soll, ob die gewünschten Ziele tatsächlich auch erreicht werden.

Als augenfällige Besonderheit des Waldes ist sicherlich der Frühjahrsaspekt des Herrenholzes hervorzuheben. Zu dieser Zeit wachsen in der Krautschicht Arten wie die Hohe Schlüsselblume und das Milzkraut sowie großflächig das Buschwindröschen in den Eichenmischwäldern.



16 Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*). Foto: H. Scheele.

FRÜHBLÜHER IM HERRENHOLZ



17 Wiesenschaumkraut (*Cardamine pratensis*).



18 Waldschlüsselblume (*Primula elatior*).



19 Milzkraut (*Chrysosplenium alternifolium*).



20 Bärlauch (*Allium ursinum*).

Fotos 17 – 20: H. Scheele

NATURSCHUTZFACHLICHE MASSNAHMEN UND UNTERSUCHUNGEN

Im Herrenholz finden jedes Jahr verschiedene naturschutzfachliche Projekte und Untersuchungen statt.

Dabei handelt es sich zum einen um befristete Projekte, wie z. B. das erwähnte Eremitenprojekt. An derartige Projekte schließen sich nicht selten (weitere) Maßnahmen an, wie z. B. die Anfang 2026 stattgefundene Markierung von für den Käfer bedeutenden Habitatbäumen. Diese werden von jeglicher Nutzung ausgeschlossen und z. B. durch eine Freistellung gefördert. Viele im Zuge dieser Projekte durchgeführte Maßnahmen verändern den Zustand des Herrenholzes auch dauerhaft. Als Beispiel sei hier nur die Anlage von Stillgewässern für diverse Amphibienarten genannt.

Insbesondere in den Teilbereichen Buchholz und Breitenbruch im Süden des Herrenholzes sowie im mittig gelegenen Schmedes Holz, angrenzend an das NSG, hat es im vergangenen Jahrzehnt viele Veränderungen gegeben. Sie zusammen ergeben einen Kompensationsflächenpool, der genutzt wird, um dort Kompensationsmaßnahmen von verschiedenen Vorhabenträgern umzusetzen. Die genauen Zielsetzungen unterscheiden sich je nach Teilbereich. Großflächig stattgefunden hat z. B. der Umbau von Nadelwäldern zu naturnahen Laubwäldern. Diese sind oft dominiert von Eichen, in nassen Teilbereichen wird sich zukünftig aber auch die Erle durchsetzen. Ein häufigeres Ziel insbesondere im Breitenbruch ist die gezielte Förderung von alten Habitatbäumen. Das Schmedes Holz ist im Zentrum geprägt von einem ehemaligen Maisacker, der nun zu einer naturnahen Wiese mit zahlreichen Tümpeln umgestaltet wurde. Im gesamten Südbereich wurden und werden zudem die bestehenden Entwässerungsgräben wieder verfüllt, um annähernd den natürlichen Bodenwasserhaushalt wiederherzustellen. Für die gesamten Flächen ist eine dauerhafte Pflege vorgesehen und sie werden wiederkehrend auf

die Zielerreichung untersucht. Gibt es Abweichungen, wird die Maßnahmenkonzeption angepasst.

Von großer Bedeutung für den Naturschutz im Herrenholz sind zudem die so genannten Naturwald-Bereiche, die der natürlichen Entwicklung überlassen sind. Wie beschrieben, wurden die ersten Bereiche bereits 1953 aus der Nutzung genommen. In diesem „Urwald Herrenholz“ stehen zum Teil über 300-jährige Traubeneichen.

Die Flächen und der Anteil der Naturwälder haben sich bis heute deutlich erweitert. Hier finden seit vielen Jahrzehnten wiederkehrende Untersuchungen der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) statt, die hier v. a. die Auswirkungen der natürlichen Entwicklung auf den Wald untersuchen. Dies ist v. a. vor dem Hintergrund interessant, dass es sich z. B. beim 30 ha großen Naturwald-Komplex rund um das Forsthaus nicht um eine natürliche Waldgesellschaft handelt, sondern um ein Ergebnis der bäuerlichen Nutzung in der Vergangenheit sowie der nachfolgenden geplanten Wiederaufforstung.

Ohne sie würden in diesem Bereich z. B. keine rund 140-jährigen Eichen mit den Mischbaumarten Buche und Hainbuche wachsen – mit zunehmendem Anteil der Stechpalme im Unterstand, die offensichtlich vom Klimawandel profitiert. Untersucht wird z. B. auch der Totholzvorrat, der sich nach und nach ansammelt. Er liegt hier bei sehr beachtlichen 300 m³ pro ha und damit deutlich über dem Durchschnitt Niedersachsens. Die Untersuchungen zeigen auf, wie die Dominanz der Eiche in den Naturwäldern nach und nach zurückgeht. Dies liegt am geringen Lichtangebot, welches insbesondere in Naturwäldern nur begrenzt vorhanden ist und die Eichenverjüngung behindert.

RESÜMEE

Früher haben Fürsten im Herrenholz gejagt, Holz wurde geerntet und die Bevölkerung hat im alltäglichen Überlebenskampf Vieh eingetrieben, Brenn- und Bauholz genutzt und in Notzeiten auch Mehl aus Eicheln gewonnen.

Heute hat der Wald eine umfassendere Bedeutung bekommen. Sowohl Privatwaldbesitzer als auch Försterinnen und Förster versuchen im Herrenholz die Natur in einem ausgewogenen Verhältnis zu schützen, zu nutzen und sie für die Erholung zugänglich zu machen.

Dabei wirkt es scheinbar paradox, dass gerade die intensive Nutzung aus den früheren Jahrhunderten zu dem hohen gegenwärtigen Naturschutzwert geführt hat.



21 Das Herrenholz: Ein Hotspot der Biodiversität. Foto: C. Kemper

IMPRESSUM

NaturschutzForum Deutschland e.V. (NaFor) / Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. (BSH). **Text:** Hendrik Scheele, Dipl. Umweltwissenschaftler, Carolin Kemper, Forstassessorin. **Fotos und Grafiken** (soweit nicht anders ausgewiesen): H. Scheele, C. Kemper. Redaktion: Christiane Lehmkuhl, Sina Ergezinger. Erscheinungsweise der Merkblätter: unregelmäßig. **Gesamtherstellung:** BSH Wardenburg. Sonderdrucke in gehefteter Printform werden für die gemeinnützige Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, auch in Klassensätzen, zum Selbstkostenpreis ausgeliefert, soweit der

Vorrat reicht. Der Druck dieses Merkblattes wurde ermöglicht durch den Beitrag der Mitglieder. © NaFor / BSH.

Der Nachdruck ist kostenlos und für gemeinnützige Zwecke mit Quellenangabe erlaubt (Scheele, Hendrik / Kemper, Carolin (2026): *Das Herrenholz - Alte Eichen, seltene Arten und eine lange Geschichte.* – NaFor / BSH-Merkblatt 1-12, Wardenburg).

Jeder, der den Natur- und Artenschutz persönlich fördern möchte, ist zu einer **Mitgliedschaft** eingeladen. Steuerlich abzugsfähige

Spenden – auch kleine – sind hilfreich. Konto: LzO (IBAN DE 92 2805 0100 0000 4430 44). Adresse und Bezug: NaFor / BSH, Gartenweg 5 / Kugelmannplatz, D-26203 Wardenburg. Tel.: 04407 5111, Fax: 04407 6760, E-Mail: info@bsh-natur.de. Homepage BSH: www.bsh-natur.de, NaFor: www.nafor.de. Das NaFor / BSH-Merkblatt ist im Internet abrufbar. Literatur auf Anfrage.

Die Autoren sind erreichbar unter: 2494@landkreis-vechta.de (Hendrik Scheele) und Carolin.Kemper@nfa-ahlhorn.niedersachsen.de